

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1919)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Jährlich, bei der Expedition bestellt Fr. 7.—, halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3,80, bei der Expedition bestellt Fr. 3,60; *Ausland*, bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9,80

Verantwortliche Schriftleitung:

Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Der internationale christlich-soziale Arbeiterkongress in Luzern.
— Rom und die russisch-orthodoxe Kirche. — Für das hl. Land.
— Die Ueberlastung des Pfarantes. — Männerapostolat. —
Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. —
Briefkasten.

Der internationale christlich-soziale Arbeiterkongress in Luzern

vom 18. — 21. März.

(Fortsetzung.)

Manches gute Wort wurde am Begrüssungsabend gesprochen, worauf wir indessen hier nicht näher eintreten. Es kam der internationale Charakter des Kongresses durch die verschiedenen Sprachen zum Ausdruck.

Die zweite Aufgabe des Kongresses war die Aufstellung eines wirtschaftlichen Programmes, welches unter Abweisung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung der vergangenen Jahre und der sozialistischen Gestaltung der Dinge, wie sie jetzt die Welt zu überfluten droht, für die kommende Zeit den richtigen Mittelweg weist. Dieses Programm vor dem Kongress zu entwickeln, unternahm in erster Linie Herr Kantonsrat J. Scherrer in St. Gallen. Er sprach über „Staat, Ständeorganisation und soziale Frage“. Er betonte gleich zu Anfang seiner von Begeisterung getragenen Auseinandersetzungen, dass eine neue Weltordnung und ein Völkerbund nur möglich sind, wenn die Verantwortlichkeit gegenüber Gott anerkannt wird und jeder Mensch gegenüber seinem Nächsten sich als verantwortlich betrachtet. Das gilt wie vom Einzelnen so auch vom Staat. Der bisherige Staat hat dem Individualismus gehuldigt und ist dadurch mitschuldig geworden an der Ausbeutung der wirtschaftlich Schwachen. Er hat seine Aufgabe weder als Rechtsstaat noch als Wohlfahrtsstaat erfüllt. Der Sozialismus will eine neue Klassenherrschaft begründen: statt dem Kapital soll fortan das Proletariat herrschen. Wir müssen die Sozialisierung des wirtschaftlichen Lebens ablehnen, weil sie unvernünftig und naturwidrig ist, weil sie eine neue Sklaverei herbeiführt und die Familie ausschaltet, weil sie jede tiefere Seelen- und Geisteskultur verunmöglicht. — Die Staatsform, die wir anstreben, soll die Stände zusammenführen. Die christliche Religion macht die Arbeit zur sittlichen Pflicht, Wer

aber arbeitet, soll auch seine genügende Existenz finden. Alle Klassen sollen Anteil nehmen an der Führung des Staates. Der tiefere Grund hiefür ist die christliche Wertung des einzelnen Menschen und der daraus hervorgehende allgemeine Brudersinn. Die Volksgemeinschaft stützt sich auf gesunde, kräftige Stände und wird Brücke zum Ständeausgleich. Der aus dem Egoismus herausgewachsene Klassenkampf muss dem christlichen Solidarismus und Volksstaate weichen. Damit aber alle Volksklassen an den Kulturgütern Anteil gewinnen, muss die Plutokratie niedergeworfen, der überspannte Eigentumsbegriff niedrigerungen werden. Der Staat der Zukunft muss ein Minimum von Volksgesundheit und Volksglück ermöglichen, wirtschaftliche und sittliche Schranken gegen entwürdigende Abhängigkeitsverhältnisse errichten, die Regelung der Arbeitsmöglichkeit nicht ganz dem freien Spiel der Kräfte überlassen, und durch seine Gesetzgebung die sittliche Verantwortung, die mit dem Privateigentum verbunden ist, zur Geltung bringen. Der Arbeiter darf nicht Maschine sein, sondern muss stets Mensch bleiben. Seine Arbeit und das Kapital sollen nicht für unsittliche oder nutzlose Dinge in Anspruch genommen werden. — Für alle arbeitenden Stände bietet die Genossenschaft die bewährte Wirtschaftsform der Zukunft. Der Staat wird den ständischen beruflichen Organisationen als Vertretern der Interessengruppen öffentlich-rechtliche Geltung geben. Zum künftigen Volksstaat gehört auch eine gerechte Lastenverteilung, Progressivbesteuerung der grossen Einkommen und Vermögen, des Luxus-Extragewinnes, Förderng der inländischen Produktion, Beseitigung der Trusts und Privatmonopole und auch der Börse, soweit sie nicht allgemeinen Interessen dient, Verhinderung von Güterspekulationen und Güterschlächtereien. Im Wohlfahrtsaate muss Gerechtigkeit das Leitmotiv sein, die ganze Volksgemeinschaft muss sich zum Schutze des Bedrängten solidarisch erklären. Die Arbeit soll durch die öffentliche Gewalt geschützt werden, ebenso das Koalitionsrecht, auch gegenüber den Sozialdemokraten, die ein Arbeitsmonopol anstreben. Die fortschrittliche Entwicklung der Gesetzgebung soll dem Arbeiter auch wieder Bodenständigkeit, ein Vaterland geben. Ebenso ist das Wohnungsproblem brennend geworden. Das Fehlen eines trauten Heims ist die Quelle von viel sittlichem Elend. Staat und Wirtschaftsleben müssen sich unter die höchsten sittlichen Ideen stellen. Die Religion muss der entscheidende Faktor sein. Der

Redner schloss, von starkem Beifall begleitet, mit den Worten: Wir Christlich-Soziale halten die vordern Bastionen der sittlichen Weltordnung.

Hatte Herr Scherer in seinem Referate vorzüglich hervorgehoben, was er in der Zukunft als Aufgabe des Staates erblickte, so führte hochw. Herr Kanonikus Jung aus St. Gallen den Kongress ein in „die Wirtschaft im Lichte der Arbeitsgemeinschaft“. Arbeitsgemeinschaft, sagte der Referent, ist Solidarismus im Gegensatz zu Kapitalismus und Sozialismus. Wir Christen müssen ein selbständiges Wirtschaftssystem aufstellen und hiefür auch die entsprechende Form finden. „Der Geist ist es, der lebendig macht“, wendet man ein, aber auch der Geist des Christentums hat sich eine Form geschaffen in der Kirche. Das Mittelalter hatte als Form für das wirtschaftliche Leben die Zunft. Die Neuzeit muss etwas ähnliches hervorbringen, entsprechend den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen und Bedürfnissen. Der Referent will die Volkswirtschaft auf die Grundlage der Genossenschaft stellen. Was ist eine Genossenschaft? Eine Personalvereinigung mit unbeschränkter Mitglie­derzahl für wirtschaftliche Zwecke. Der Referent führt nun die verschiedenen Arten von Genossenschaften auf und erwähnt jeweilen deren wirtschaftliche Bedeutung: Kreditgenossenschaften, Einkaufsgenossenschaften, Produktionsgenossenschaften, Werkgenossenschaften, Versicherungsgenossenschaften. Die Genossenschaftsbewegung ist etwa 50 Jahre alt. Deutschland zählt etwa 30,000 Genossenschaften mit einem Jahresumsatz, der in die Milliarden geht. Bischof Keppeler hat zuerst auf die Vorteile einer genossenschaftlichen Organisation hingewiesen, nachher haben besonders Ruland und Philippovic dieselbe weiter entwickelt. Die jetzigen Privatbetriebe würden in Genossenschaftsbetriebe umgewandelt; Voraussetzung dafür ist möglichst internationale Regelung. Verfolgen wir das bei einzelnen Arten der Genossenschaft. In den Kreditgenossenschaften würde das Aktienkapital in Genossenschaftsanteile verwandelt. Durch die genossenschaftliche Organisation des Geldes vermindern sich die Zinsen und kommen wir der Anschauung der Kirche vom zinslosen Darleihen näher. — Alle Industriebetriebe können sich in Genossenschaftsbetriebe umwandeln. Ein lehrreiches Beispiel bietet die Stickerei. Das ganze Personal wird am Geschäfte interessiert. Die Arbeiter selbst ziehen die besten Arbeitskräfte an; auch andere Geschäfte würden moralisch gezwungen, ihren Arbeitern besser entgegenzukommen. Der Privatbesitz bliebe gewährleistet, aber beschränkt. Nicht einwandfreie Industrien könnten leicht beseitigt werden. Auch kleine Betriebe liessen sich genossenschaftlich organisieren durch Eintritt in Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaften. Die genossenschaftliche Organisation der landwirtschaftlichen Betriebe ist schon weit fortgeschritten, könnte aber noch grosse Ausdehnung erfahren, besonders in Mesopotamien, Afrika und Australien; sie würde eine systematische Kolonisation ermöglichen und der Landwirtschaft die dominierende Stellung im wirtschaftlichen Leben sichern. Konsumgenossenschaften würden die Landesversorgung leicht organisieren, ohne Erlasse der Behörden. Es liesse sich auch, zum Schutze des Kleinhan-

dels, eine Form denken, in der selbständige Verkäufer sich genossenschaftlich zusammenschliessen. Solche Konsumgenossenschaften könnten die Preise regulieren, und wenn international organisiert, auch die Spekulation ausschliessen.

Die Solidarität der Menschen ist ein Abbild des Verhältnisses zwischen den göttlichen Personen in der heiligsten Dreifaltigkeit. Die Solidarität ist begründet im Dogma der Schöpfung, in der Einsetzung des heiligsten Sakramentes, im hohenpriesterlichen Gebete Jesu. Paulus braucht das Bild der Glieder des Leibes für die Lehre von der Gemeinschaft der Heiligen. Diese soll Muster und Vorbild sein für das wirtschaftliche Leben und wird es durch das genossenschaftliche System. Wie die Zunft den Sieg bedeutete über dem naturkräftigen Egoismus der alten germanischen Völker, so die Genossenschaft über die neuzeitliche Selbstsucht. Schwierigkeiten sind wohl da, aber sie können überwunden werden. Das System befreit uns vom Kapitalismus und schützt uns gegen den Sozialismus. Das Eigentum bleibt bestehen, aber der Missbrauch ist ihm genommen. Der Reichtum ist gleichmässiger verteilt. Dem Mittelstand gehören wieder die Grosszahl der Menschen an. Der Industrialismus wird beschränkt, die Landwirtschaft ausgedehnt, die Produktion durch das Bedürfnis geregelt, die Preise öffentlich festgesetzt. Die Arbeit kommt zu ihrer Ehre, die Konkurrenz bleibt; die grössere Stabilität im Wirtschaftsbetrieb gibt mehr Gelegenheit zum Aufschwung, zu höherer Bildung und zum Verkehr des Menschen mit Gott. Es ist göttlicher Optimismus, wenn wir hoffen, die Welt für unsere Gestaltung des Wirtschaftslebens zu erobern; denn unser System baut sich auf auf der Idee der Gerechtigkeit und daher wird es die Geister an sich ziehen.

Hier setzte die Diskussion über das soziale Programm ein. Sie war sehr rege, stellenweise fast leidenschaftlich erregt, führte aber die Geister wieder zusammen auf eine einheitliche Formulierung des Programmes.

(Fortsetzung folgt.)

Rom und die russisch-orthodoxe Kirche.

Der „Osservatore Romano“ (Nr. 92 vom 2. April) veröffentlicht den Depeschenwechsel des Hl. Stuhles mit der russischen Bolschewicki-Regierung und im Zusammenhang auch eine telegraphische Bittschrift der orthodoxen Kirche an den Hl. Vater. Das Dokument hat folgenden Wortlaut:

Omsk, 7. Februar 1919.

„An S. Heiligkeit.

Die obersten Verwaltungsbehörden der orthodoxen Kirche in den von der Bolschewickiherrschaft befreiten Gebieten Russlands, richten sich an Sie, ehrwürdiger Vater, mit der untertänigen Bitte, diesen Zeilen Ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Als die Maximalisten im Jahre 1917 sich der Regierungsgewalt in Russland bemächtigt hatten, gingen sie an die Vernichtung nicht nur der gebildeten Klassen der Gesellschaft und der Kunstwerke, sondern selbst aller Religionen und ihrer Diener und der

allgemein verehrten Denkmäler der religiösen Kulte. Die Kirchen des Kremlin zu Moskau, der Städte Jaroslaw und Simferopol sind geplündert. Zahlreiche Gotteshäuser sind geschändet. Die historischen Sakristeien und Bibliotheken der Patriarchen von Moskau und Petrograd sind ausgeraubt. Der Metropolit Wladimir von Kiew und an 20 Bischöfe und Hunderte von Priestern wurden ermordet. Bevor sie ihren Opfern den Gnadenstoss versetzen, schneiden die Bolschewicki ihnen Arme und Beine ab, manche werden lebendig begraben. Die Prozessionen in Petrograd, Toula, Kharkoff und Soligalitsch, an denen das Volk in Massen teilnimmt, werden durch Gewehrfeuer auseinandergetrieben. Wo die Bolschewicki am Ruder sind, wird die christliche Kirche grausamer verfolgt als in den ersten drei christlichen Jahrhunderten. Die Nonnen werden vergewaltigt. Die Sozialisierung der Frau wird proklamiert, den wildesten Leidenschaften zügellose Freiheit gewährt. Ueberall sieht man nichts als Tod, Kälte und Hunger. Die Bevölkerung wird niedergehalten und einer wahren Feuerprobe ausgesetzt; die einen werden dadurch geläutert, andere fallen ab. Nur Sibirien, der Süden und die Gegenden des Ural, wo die Bolschewicki vertrieben wurden, gehen an die gesetzliche Regelung ihrer bürgerlichen und religiösen Angelegenheiten. Mit tiefem Schmerze benachrichtigen wir Sie, ehrwürdiger Vater, von dem Unglück, das Millionen von Russen des wahren Russlands betroffen hat. Um der menschlichen Solidarität und der christlichen Brüderliebe willen hoffen wir, ehrwürdiger Vater, auf Ihr Mitleid zählen zu können, in Ihrer Eigenschaft als Vertreter der christlichen Kirche. Möge Ihre Herde, von den Tatsachen unterrichtet, mit Ihnen zum Herrn über Leben und Tod heisse Gebete emporsenden für jene, die im nordwestlichen Europa aus Liebe zu Christus Martyrer ihres Glaubens werden (im zwanzigsten Jahrhundert).

Die Bittschrift ist vom Erzbischof Silvester von Omsk, als Präsidenten der obersten Verwaltung der russisch-orthodoxen Kirche, und von Benjamin, Erzbischof von Simbirsk, dem Priester Wladimir Sadowsky und Professor Pisareff als Verwaltungsräten unterzeichnet.

Der Papst beantwortete die Adresse der russischen Kirche mit herzlichen Worten des Dankes und des Mitleids, „als Statthalter des Friedensfürsten auf Erden“. Er richtete ferner an Lenin ein Telegramm, in dem er ihn beschwört, der Verfolgung Einhalt zu gebieten. Eine zynische Depesche des Kommissärs des Aeusseren, Tschitcherin, war die Antwort.

Der Adresse der russischen Kirche an Benedikt XV. kommt aber, auch abgesehen von ihrem praktischen Erfolg, eine hohe religiöse und kirchenpolitische Bedeutung zu.

Der Papst wendet bekanntlich in letzter Zeit seine Hauptsorge dem Orient zu. Er errichtete eine neue Kardinalskongregation für die orientalische Kirche und ein orientalisches Institut in Rom und war seit Kriegsausbruch unablässig bemüht, die Leiden der Christen Armeniens, Syriens und Palästinas zu lindern. Den Angelegenheiten des Orients galt seine letzte Konsistorialansprache (s. Kirchenzeitung Nr. 12). An anderer Stelle

des Blattes veröffentlichen wir seinen Hilferuf für das Hl. Land.

Die Adresse der russisch-orthodoxen Kirche an S. Heiligkeit ist ein Zeichen, dass die Liebe und Sorge des Hl. Vaters Vertrauen und Gegenliebe findet. Es ist wohl das erste Mal, dass die russisch-orthodoxe Kirche sich offiziell an den römischen Papst wendet. Möge es ein Vorzeichen der endlichen Union mit der römischen Kirche, der „radix et matrix Ecclesiae catholicae“, sein. Dann wären selbst die Bolschewicki ein Werkzeug der göttlichen Vorsehung gewesen. V. v. E.

Für das Hl. Land.

Am Charfreitag wird nach päpstlicher Vorschrift in allen Diözesen der ganzen Welt ein Opfer für das Hl. Land aufgenommen.

Ein Ansporn, gerade dieses Jahr eine offene, freigebige Hand für die Bedürfnisse des Hl. Landes zu haben, ist das folgende Schreiben Papst Benedikts XV. an den Gesamtepiskopat. Die HH. Pfarrer handeln dem Wunsche des Hl. Vaters gemäss, wenn sie seinen Hilferuf für das Hl. Land an die Gläubigen weiter leiten und sie auffordern, der päpstlichen Bitte hochherzig zu entsprechen.

Das päpstliche Schreiben (Acta Ap. Sedis Nr. 4 vom 12. März 1919) hat folgenden Wortlaut:

„Ehrwürdige Brüder, Gruss und Apostolischen Segen!

Kürzlich erfuhren Wir durch einen Brief Unseres ehrwürdigen Bruders, des Patriarchen von Jerusalem, dass die Missionen des Hl. Landes, infolge der erlittenen Plünderung so sehr darniederliegen, dass sie die Früchte jahrelanger Arbeit nicht mehr erhalten können und jede Entwicklungsmöglichkeit ihnen versagt zu sein scheint. Zu all diesem Unglück kommt noch ein anderes und es ist das grösste: zugewanderte Nichtkatholiken missbrauchen diese Notlage, um ihre Lehren auszustreuen. Mit reichen Geldmitteln ausgestattet, benützen sie zu diesem Zwecke die Notunterstützung der Bewohner und ganz besonders die Gründung von Schulen an Orten, wo die Unserigen ihre zerstörten Schulen nicht mehr herzustellen vermögen.

Ihr seht, ehrwürdige Brüder, wohl ein, was in einer solchen Lage der Seeleneifer und die Sache des Hl. Landes selbst von den Katholiken erheischt. Wie Wir gestern in Unserer Konsistorialansprache sagten (s. Nr. 12 der Kirchenzeitung), darf es keineswegs geduldet werden, dass gerade in jenem Lande so viele Seelen vom Glauben abfallen und zugrunde gehen, wo Jesus Christus durch sein Blut ihnen das ewige Leben erkaufte. Alle Guten müssen also aus allen Kräften die Missionen des Hl. Landes unterstützen, damit dieselben dem Unterfangen der Nichtkatholiken entgegenzutreten imstande sind. Wir haben eine gewisse Summe für diesen Zweck bestimmt und würden gern noch mehr geben, wenn Uns

die Notlage des Apostolischen Stuhles nicht daran verhindern würde. Ich brauche Euch nicht eigens zu ermahnen, dass Ihr bei Eurem Volke mit allem Eifer die Sache dieser Missionen vertretet. Wir vertrauen, dass zahlreiche Gläubige Eurem Aufrufe Folge leisten, unbeschadet der Kollekte für das Hl. Land, die von Unserem Vorgänger hochseligen Andenkens Leo XIII. in seinem Schreiben „Salvatoris ac Domini“ vorgeschrieben wurde, und die an den Kustoden des Hl. Landes abzugeben ist.

Als Unterpfand der himmlischen Gaben und Zeichen Unseres Wohlwollens verleihen Wir Euch, ehrwürdige Brüder, Eurem Klerus und Volke von Herzen den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter, am 11. März 1919, im fünften Jahre Unseres Pontifikats.

Benedikt XV.“

Die Ueberlastung des Pfarramtes.

Den Introitus zu unserm Pastoralbrief bilden die Paulusworte an die Korinther (II. Kor. 3, 1 und 2): *Incipimus iterum nosmetipsos commendare? aut numquid egemus (sicut quidam) commendatis epistolis ad vos aut ex vobis? Epistola nostra vos estis, scripta in cordibus nostris. . . .*

Wir glauben, diese Ausführungen in rechter und reiner Liebe zu den anvertrauten Seelen niederzuschreiben — ohne menschliche Rücksicht, aber in gerader Hinsicht auf das Ideal, welches unsere hl. Kirche dem Seelsorger vor Augen stellt.

Es besteht kein Zweifel, dass heute ein katholisches Pfarramt in grösseren Verhältnissen, in Städten und Industrieorten mit ebenso vielen wie schwierigen Verhältnissen zu rechnen hat. In keiner Weise soll damit der engere und leichtere pastorelle Wirkungskreis geringer eingeschätzt werden. Wir haben die letzte Norm von unserm göttlichen Meister erhalten: dass alles nach der Treue im Kleinen gemessen wird. —

Wir möchten heute zumeist von den physischen Möglichkeiten und Wirklichkeiten reden, in welche der moderne Grossbetrieb auch den Seelsorger stellt. Wie sich die Uebernatur auf der Natur aufbaut, so trägt schliesslich die körperliche Leistungsfähigkeit auch unsere Seelsorgsarbeit. Und wir müssen hinein in die Zentren, in die Massen, wenn die Liebe Jesu uns drängt, wenn Pauli Geist in uns glüht. Von den Zentren und den Massen aus gehen die heutigen so drohenden Geistesströmungen.

Wir sehen, wie bestgewillte Priester in solchen Verhältnissen hart ringen, oft vor der menschlich berechneten Zeit unterliegen. Wir wissen, dass man ideal gesinnte Jünglinge oft warnt: In dieser aufgeregten und aufreibenden Pasteration habt ihr keine Zeit mehr fürs Gebet, für Betrachtung — ihr läuft Gefahr für eure eigene Seele.

Und ist es nicht Tatsache, dass es immer schwerer hält, diese ausgesetzten Posten zu besetzen? — Abgesehen vom Priesterangel, der sich heute fast in allen Diözesen fühlbar macht. Sollte da nicht unser Problem offener und ernster Erörterung wert sein?

Gewiss, ein Pfarrer findet auch heute noch seine Mithilfe. Ob aber immer die entsprechende? — Man will ihm die Predigt abnehmen durch eigene Prediger, die Standesseelsorge durch besonders hierfür bestimmte Geistliche, den Beichtstuhl und die Kranken durch genügenden Ersatz. Damit soll er sich mehr der Verwaltung, den äusseren Organisationen widmen können.

Wir finden diese Lösung einseitig. Auch ein Pfarrer bleibt vor allem Priester. Und der Priester kann verkümmern, wenn er nicht mehr die wesentlichen, die innersten, die weihvollsten und gnadenvollsten Funktionen ausüben und betätigen kann. Der Pfarrer verliert den intimen Kontakt mit den Seelen und leicht jene übernatürlichste Berufsfreudigkeit, die er aus den unmittelbaren Gnadenquellen schöpft.

Daraus erhebt sich die entscheidende Frage: Wie kann sich ein Pfarrer auch in einer grösseren und schwierigen Pfarrei die nötige Freiheit für die direkte Pasteration bewahren? Denn niemand wird im Interesse der Priesterseele und der Seelsorge vom Pfarrer verlangen, dass seine Haupttätigkeit im Registerschreiben, in der Rechnungsführung, auch nicht in der Vereinsleitung bestehe. -s.

(Schluss folgt.)

Männerapostolat.

Immer erhalten wir Zuschriften und mündliche Aeusserungen über die Fruchtbarkeit dieser Mehrleistung unter der Männerwelt. Gerade die Karwochen- und Osterzeit, in der Christus, der Mann der unendlichen Sühne, mitten unter sündigen aber auch herrlichen Männern — als Hoherpriester das Opfer der Sühne vollzieht — ruft die Männerwelt zur Mehrleistung an Christus auf, über das Ostergesetz hinaus, auch über eine vierteljährliche heilige Gewohnheit hinaus. (Vgl. auch unser Homil. Ergänzungswerk S. 1183 ff.) Antwort an die unendliche Mehrleistung Christi — die grosse Sühne — von Seite ernster christlicher Männer der Sühne! — Die Osterzeit ist auch die Festzeit des Männerapostolats. Als Petrus auftrat mit seinem Christuszeugnis für den Auferstandenen, sammelten sich die Männer. (Osterabend!) Mögen die Männer Petrus nachahmen: 1. Durch öfteren Verkehr mit dem Auferstandenen (öftere Kommunion). Die Apostolatskommunion ist Propaganda für den Auferstandenen. 2. Durch Selbsterziehung in der Kraft des Auferstandenen wie Petrus. a. Durch Bussgesinnung. — Reue über die Männersünde der Menschenfurcht. Reumütige Kommunion als Sühne für alle Männerschwächen. b. Durch Genugtuung. — Mehrleistung Petri: dadurch, dass er nun seine Brüder stärkte. Beispielkraft, Propagandakraft, Vereinskraft der katholischen eifrigen Männer als Genugtuung für frühere Schwächen. c. Doch keine Selbstüberschätzung. (Joh. 21, 1—24.) Am See Genesareth hatte Jesus ein Kohlenfeuer angefacht. Es schaute Petrus mit seinen glühenden Augen an und erinnerte ihn an jenes andere Kohlenfeuer der Nacht vom Hohen Donnerstag auf den Karfreitag. Und da frug Jesus erst noch: *diligis me plus his*. Liebst du mich mehr als diese: d. h. Thomas, Nathanael, Jakobus, Johannes mich lieben? Wagst du dich immer noch wie damals über andere zu erheben? Und wie gut hat dann Petrus die Prüfung bestanden. Jetzt erst übergab ihm Jesus das hohe Papstamt. Willst du für die Sache der Kirche, der Religion, des Vaterlandes, des Berufes segensreich wirken, willst du das Laienapostolat fördern, dann er-

ziehe dich in demütiger Stärke und Begeisterung ohne Eifersucht, Empfindelei, Verstimmungsnachklänge. Jesus steht in der Mitte deiner Seele: Liebst du mich? Kennst du christliche Uneigennützigkeit ohne Eifersucht, Lauterkeit, Innerlichkeit? Das ist echtste Kommunion, frucht! Jesus: sequere me? Quid ad te? (Joh. 21, 21, 22.)

Je mehr wir uns so in der Kraft Christi selbst erziehen, um so mehr wächst die Propagandakraft des Laienapostolats. (Vgl. die Schlüsse der vier Evangelien!) Um so mehr wird unsere Erzieherkraft anderen gegenüber gestärkt.

Ein Pfarrer schrieb uns ums Neujahr:

„Sie sind ausgesprochener Freund des Männerapostolats. Sie haben hin und wieder in der Kirchenzeitung Winke gegeben bezügl. Exhortationen bei Anlass der Generalkommunion. Es würde sicher von Segen sein, wenn Sie wiederholt auf die Einführung des Männerapostolats zu sprechen kämen. Was ist wichtiger in dieser trübseligen Zeit für unsere Männerwelt als der Gang zur hl. Kommunion. Christus sagt ja: Ich bleibe bei euch und das trotz Krieg, schädlichen Empörungen (Streikunruhen, Revolution), Krankheiten usw. — Dürfte man nicht als Pfarrer am Neujahr predigen an Hand vom Sequenz-Text: Liber scriptus proferetur etc. über das Taufbuch (Geburtzahl), Ehematrikel, Totenregister, Verzeichnis vom Männerapostolat, das goldene Buch der guten Zwecke.

Gerne würde ich sehen, wie Sie diesen Gedanken ausführten.“

Für heute mangelt Raum und Zeit.

Aber jene Themata liessen sich prächtig auch zu österlichen gestalten. Ostern ist voll der Taufferinnerungen. (Vgl. Hom. Stud. S. 426 ff., 429, 433, 436 f., 445 ff., 167, 168.) Männer! Christus, der Auferstandene, erinnert uns an die Taufe, in der wir eingepflanzt wurden in die Auferstehung Christi. Gewissensforschung über die Taufe. 1. Taufcharakter: Wie stimmt das Leben dazu? 2. Taufgelöbnis: Wie stimmt dein Mut im Sturme des Lebens dazu? 3. Taufbuch: Wie stimmt dein Familienleben zum Ehe- und Taufideal und Befehl Christi? 4. Tauffrüchte: Die Kinder, wie bewahrst du sie? erziehst du sie? förderst du sie? Ostern ist ein grosses Buch über die Taufe — vergleichen wir es mit dem Taufbuch der Kirche: Liber scriptus proferetur.

A. M.

Kirchen-Chronik.

Kirche und Staat in der neuen badischen Verfassung. Die badische Nationalversammlung einigte sich nach langwierigen Kommissionsverhandlungen auf einen Verfassungsentwurf, in welchem die Frage des Verhältnisses von Kirche und Staat in folgender Form gelöst wird: Alle staatlich anerkannten kirchlichen und religiösen Gemeinschaften sind rechtlich gleichgestellt. Sie sind Körperschaften des öffentlichen Rechtes und haben das Recht der Selbstbesteuerung nach den Landesgesetzen. Sie ordnen und verwalten ihre Angelegenheiten frei und selbständig im Rahmen der allgemeinen Staatsgesetze. Insbesondere werden die Kirchenämter durch die Kirche selbst verliehen. Die ehemaligen landesherrlichen Patronate sind aufgehoben; ebenso die standes- und grundherrlichen Patronate, soweit diese nicht nachweislich Privatpatronate sind. Kirchliche und religiöse Gemeinschaften, die nach ihrer Verfassung und der Zahl ihrer Mitglieder die Gewähr der Dauer bieten und deren Ziele den Staatsgesetzen und der Sittlichkeit nicht zuwider

sind, müssen durch das Staatsministerium als Körperschaften des öffentlichen Rechtes anerkannt werden. Das Kirchengut und die Güter und Einkünfte der kirchlichen Stiftungen, Unterrichts- und Wohltätigkeitsanstalten dürfen ihren Zwecken und ihren bisherigen Verfügungsberechtigten nicht entzogen werden. — Damit ist das seit über 100 Jahren in Baden herrschende Staatskirchentum beseitigt und den Kirchen ist die volle Freiheit ihrer Betätigung gegeben. Frei und unabhängig können nunmehr der Bischofsstuhl, die Sitze des Domkapitels und alle Pfarreien besetzt werden. Die Zulassung von Ordensgesellschaften ist nicht mehr von der Staatsgenehmigung abhängig.

Weniger erfreulich sind die Schulgesetze des neuen Verfassungsentwurfes. Der Religionsunterricht soll nicht mehr Pflichtfach sein. Die Erziehungsberechtigten haben zu entscheiden, ob die Kinder den Religionsunterricht zu besuchen haben. Die staatliche Zwangsvolksschule ist vorgesehen, dagegen dürfen höhere Bildungsanstalten privaten Charakters errichtet werden. Niemand darf wegen einer Zugehörigkeit zu einer religiösen Vereinigung vom Lehramte ausgeschlossen werden.

Die Zerstörung der Buchdruckerei Desclée.

Die Zeitung „La Dépêche“ von Lille bringt eingehendere Nachrichten über die Zerstörung der Buchdruckerei Desclée in Tournai durch deutsche Soldaten. Schon zu Anfang der Okkupation Tournais hatten die Deutschen ihre Requisitionen auch auf die berühmte Verlagsanstalt ausgedehnt, auf päpstliche Verwendung hin wurde aber alles requirierte Material wieder zurückgestellt, und die deutsche Regierung übernahm zudem die feierliche Verpflichtung, dass die Gebäude der Firma, die mehr als einen Hektar einnahmen, geschont werden sollten. Bei ihrem Abzuge am 21. Oktober 1918 steckte nun die Soldateska die Buchdruckerei und ihre Dependenzen an allen Ecken in Brand, und als das ganze nur mehr ein Glutherd war, brachte sie noch in den Fundamenten angelegte Sprengminen zur Explosion. Wertvollste Manuskripte bekannter Gelehrter aus dem Benediktiner- und Jesuitenorden, unersetzbare Clichés, Stiche, der ganze Büchervorrat, darunter prächtige Ausgaben der Bibel, des Missale und Breviers, die reiche Bibliothek, die Kapelle, ein Kleinod kirchlicher Kunst, alles verbrannte zu Asche. Den Zweck dieses Vandalismus soll ein deutscher Offizier vor Zeugen (mit dem Worte angegeben haben: „Ein Konkurrent weniger für Deutschland“. Der Schaden in Geldwert wird auf 12 Millionen Franken geschätzt. 1000 Arbeiter sind brotlos geworden. — Dem deutschen Volke wird kein billig Denkender solche Schandtat anrechnen, hält man sie aber mit anderen ähnlichen Ereignissen zusammen, so wird man den Eindruck nicht los, dass die Zerstörungswut der einstigen reichsdeutschen Machthaber gegen das katholische Belgien gerichtet war.

Die Bemühungen des Papstes um die reichsdeutschen Gefangenen. Papst Benedikt XV. hat auf das von Kardinal Hartmann am 8. Februar d. J. namens der Bischöfe der Fuldaer Bischofskonferenz an ihn gerichtete Bittgesuch, sich für eine baldige Freilassung der

deutschen Gefangenen zu verwenden, in einem eigenhändigen Schreiben u. a. wie folgt geantwortet:

„Eure Eminenz schildern uns in ergreifenden Worten die Leiden der sehr zahlreichen Familien, welche, während sie die Kriegsgefangenen fremder Völker voller Freude aus Deutschland wegziehen sehen, sich gequält fühlen von der beängstigenden Ungewissheit, wann sie ihre Teuren werden umarmen können, deren Hilfe und Trost sie um so dringender bedürfen, je tiefertrauriger die Zeit ist, die sie durchleben. Da Eure Eminenz schon die unablässige Sorge kennen, mit der wir uns bemüht haben, so viele Tränen in diesem Kriege zu trocknen, so werden Sie leicht begreifen, wie stark in unserem Vaterherzen auch diese Schmerzen und diese Leiden Widerhall finden und wie glücklich wir sein würden, wenn es uns gelingen sollte, Abhilfe für sie zu schaffen.

In dem vergangenen Novembermonate nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes hat unser Kardinal-Staatssekretär bei einigen Staaten des Verbandes zugunsten der deutschen Kriegsgefangenen Schritte getan, namentlich für die Kranken und Verwundeten, und in dem darauf folgenden Monate wiederholte er, immer in unserem Namen, in der liebevollsten Weise seine Bemühungen, um die Lage so vieler Unglücklicher zu verbessern und ihnen ausgiebige geistliche Hilfe zu sichern durch deutsche Seelsorger. Wir richten auch teilnahmsvoll unsere Blicke auf die Gefangenen, die sich näher bei uns befinden, und wir empfehlen den Bischöfen der italienischen Diözesen und dem Armeebischof, denselben alle in ihren Kräften stehende Sorge zuzuwenden.

Etwas später haben wir sodann bei einer feierlichen Gelegenheit einer hohen Persönlichkeit unser lebhaftes Verlangen zum Ausdruck gebracht, die hunderte und tausende von deutschen Gefangenen, die seit so langer Zeit die Leiden der Gefangenschaft ertragen, zu ihrem heimatlichen Herde zurückgeführt zu sehen, und wir hatten die Genugtuung, zu erfahren, dass jene Persönlichkeit voll und ganz unsere liebevollen Wünsche teilte und geneigt war, sie zu unterstützen. Alsdann hat der Kardinal-Staatssekretär einen dringenden Appell an einen der alliierten Staaten gerichtet, um auch dessen Interesse für dieses überaus liebevolle und menschenfreundliche Werk zu gewinnen, und wir erwarten noch die Antwort.“

V. v. E.

Rezensionen.

A. Meyenberg, Einleitung in das Neue Testament. Grundlage der Vorlesungen. Als Manuskript herausgegeben.

Teils autographiert, teils gedruckt, bietet Professor Meyenberg zunächst seinen jetzigen und früheren Hörern an der theologischen Schule in Luzern, aber ebenso auch andern Freunden der biblischen Forschung, ein vorzügliches Hilfsmittel, um sich in den Schriften des Neuen Testamentes gründlich zurechtzufinden. Besonderer Fleiss ist auf den Nachweis der Aechtheit der hl. Bücher aus den ältesten Kirchenvätern verwendet; ebenso auch auf die Charakteristik der einzelnen hl. Schriften. Aus den Evangelien tritt die Person Jesu Christi in ihrer gottmenschlichen Würde uns überwäl-

tigend entgegen. Trotz sorgfältiger Berücksichtigung der neuern biblischen Streitfragen, verliert sich diese Einleitung ins Neue Testament nicht in Aeusserlichkeiten und Kleinigkeiten, sondern behält immer das grosse Ziel vor Augen, uns in den Büchern des Neuen Testamentes die unanfechtbaren Quellen unseres Glaubens und des christlichen Lebens zu erschliessen. Diesem Zwecke dienen vorzüglich auch die eingehenden Inhaltsübersichten. Möge der verehrte Verfasser seine Lehrtätigkeit noch recht lange fortsetzen und viele künftige Priester durch seine Vorlesungen mit warmer Liebe für den Heiland und sein Werk erfüllen. Dr. F. S.

* * *

Zeitschrift für Missionswissenschaft. In Verbindung mit Prof. Dr. Meinerts, P. Schwagers S. V. D., P. R. Streit, herausgegeben von Prof. Dr. Schmidlin, Münster.

Erscheint jährlich in 4 Heften von je 5—6 Bogen, gr. 8°. Abonnementspreis Mark 6.60. Verlag: Aschendorff. Münster i. W. Seitenzahl des 6. Jahrganges 352.

Seit langen Jahren freute sich die protestantische Missionswissenschaft der grössten Entwicklung und auf den deutschen Universitäten hat sie sich bereits feste Lehrstühle gesichert. Schon 1877 veröffentlichte der Vorkämpfer der prot. Missionswissenschaft, Gustav Warneck, eine Schrift: „Das Studium der Mission auf der Universität“. 1896 wurde er zum Honorarprofessor der Missionswissenschaft in Halle ernannt. Heute finden wir wohl keine deutsche Fakultät mehr, an der nicht prot. Missionswissenschaft wenigstens als Nebenfach zur Vorlesung kommt.

Pflege der Missionswissenschaft auf katholischem Boden ist uns demnach zum schreienden Bedürfnisse geworden. Deutschland hörte die Stimme des Missionsredners von Breslau im Jahre 1909. Ein Jahr später bestieg Prof. Dr. Schmidlin in Münster als erster kath. Missionstheoretiker den Lehrstuhl, nachdem dort ein missionswissenschaftliches Seminar ins Leben gerufen wurde. Zur Förderung der Missionswissenschaft gründete Dr. Schmidlin ein kath. Fachorgan: „Zeitschrift für die Missionswissenschaft“.

Wir begrüssen sie als eine hervorragende wissenschaftlich hoch kultivierte Zeitschrift, der wir Katholiken der Schweiz nicht Interesse genug widmen können. Ihr Programm wird uns klarer durch deren Inhaltsangabe der letzten Nummer ihres sechsten Jahrganges: „Reformation und Gegenreformation in ihrem Verhältnis zur Mission“ von Prof. Dr. Schmidlin; „Die kath. Mission in Indien“ von P. Vath S. J.; „Die Missionen im gegenwärtigen Weltkrieg“ von Prof. Dr. Schmidlin; „Literarische Umschau“ von Prof. Dr. Pieper; Rezensionen; Missionsbibliographischer Bericht von P. R. Streit O. M. F.

Diese inhaltsreiche, mit Quellenmaterial in Fülle belegte Zeitschrift, ist für den Klerus wohl die beste Orientierung über den Werdegang des kath. Missionswesens. Selbst protestantische Fachmänner anerkennen sie als eine „Glanzleistung schönster Art“. Der Schweizerklerus wird gewiss die grosszügige Missionsbewegung von Münster in kath. Brudertreue unterstützen und nach Möglichkeit sich ihr anschliessen! F. Höfliger, Miss.

.....
Fördert die katholischen Vereine; fördert die christlichen Gewerkschaften; fördert den Eintritt der katholischen Gewerkschafter in katholische konfessionelle Vereine. Brüder streitet nicht! Arbeitet! Sonst sündigt ihr!

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Nota pro Clero.

Den vielen Bestellern des Diözesan-Gesangbuches die Mitteilung, dass die Verlagsanstalt Pustet in Regensburg lt. Vertrag mit dem hochwürdigem bischöflichen Ordinariat verpflichtet ist, das Gesangbuch zu liefern, Durch den Mangel an Arbeitskräften und an den nötigen Rohmaterialien sind die Lieferungen sehr verzögert worden. Die Drucklegung der siebenten Auflage ist schon seit Monaten in Angriff genommen worden. Sobald eine Sendung eintrifft, werden die Aufträge in der Reihenfolge ihres Einganges erledigt werden.

Solothurn, den 7. April 1919.

Im Auftrag des Kommissionsverlags:

Buch- und Kunstdruckerei „Union“ A.-G. Solothurn.

Die bischöfliche Kanzlei.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Beinwil (Aarg.) Fr. 60, K. A. Baldegg 50, A. R. Luzern 20.
2. Charitasopfer: Sommeri Fr. 42, Kleinlützel 10, Wahlen 40, Richenthal 73, Risch 68, Breitenbach 40, Menzingen 105, Lunkhofen 60, Laufenburg 70, Homburg 26, Morgarten 27, Subingen 20, Oberägeri 90.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 8. April 1919.

Die bischöfliche Kanzlei.

Briefkasten.

G. Anregung bez. Priestergebetsverein wird nach Ostern in Kirchenzeitung aufgegriffen.

Privatkapelle. Z. Wird nächstens verwendet und beantwortet.

Missionswesen. Eine Reihe von Artikeln, Einsendungen und Beiträgen folgt in den Osterwochen im Lichte des Wortes des Auf-
erstandenen: *entes docete omnes gentes.* Weitere Anregungen erwünscht.

V. Eine zufällig zurückgebliebene Antwort über die Anfrage: illegitime Obrigkeit, Legitimation aus sozialer Notwendigkeit und Kirchenstaat folgt in einer der nächsten Nummern. A. M.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. Vierteljähr. Inserate: 19 Cts.
Halb " : 14 " Einzelne " : 24 "
* Beziehungsweise 26 mal. * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile

Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.

Inseraten-Aannahme spätestens Dienstag morgens.

Freies kath. Lehrerseminar in Zug

Die Aufnahmeprüfungen für die neu Eintretenden finden am 23. und 24. April statt. Behufs Prospekt und näherer Auskunft wende man sich gefl. an Die Direktion.
NB. Nach Ostern werden auch Schüler des deutschen Vorkurses und der Realschule ins Pensionat St. Michael aufgenommen. R 53 R

Soutanen und Soutanellen

(Soutanen nach römischem und französischem Schnitt.)
für die hochwürdige Geistlichkeit liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung und bei äusserster Berechnung.

Robert Roos, Massschneiderei, Kriens b. Luzern

Seltene Gelegenheit!

Zu verkaufen schöner

Barock-Altar

ca. 5 m hoch, für Kapelle oder kleinere Kirche. Äusserst billig.
Gefl. Anfragen an Zolt & Griessl, Zug.

Den löbl. Klöstern und hochw. Geistlichkeit empfehle bestens mein

Tuchwarengeschäft

Spezialität: **Schwarze Stoffe.**

A. Marty-Korber, Altendorf (Schwyz).

Referenzen und Muster zu Diensten.

Rauchfass- Kohlen

hat wieder vorrätig
und empfiehlt

Anton Achermann
Kirchenartikel-Handlung
Luzern.

Missions- und
Exerzitienbildchen

liefert billig per 100 Stück Fr. 3.—,
4.— und 5.— mit Druck. Muster zu
Diensten.

Joh. Geisser, Altstätten, St. Gallen.

Kommunion-Andenken

in schöner Auswahl empfehlen
Räber & Cie., Luzern.

Karwochenbüchlein

Das beliebte
von
Katechet Alois Räber
ist eben in 19. und 20. Auflage
erschienen. Der Preis musste auf
80 Cts. erhöht werden. Mit seinen
144 Seiten ist das Büchlein indes
immer noch eines der billigsten in
seiner Art. Partiepreis von 12
Exemplaren 75 Cts.

RÄBER & Cie., Luzern

Ältere Person, heiteren Gemütes
sucht Stelle als

Haushälterin

in kleineren einfachen Pfarrhof auf
dem Lande L U

MESSWEIN

stets prima Qualitäten

J. Fuchs-Weiss, Zug.
beidigter Messweinlieferant.

Opferstöcke

sind in versch. Ausführung vorrätig

Tabernakel

P28Lz

Kassaschränke

feuer- und diebsicher erstellt.

L. Meyer-Burri

Kunstschlosserei, Kassafabrik
Vonnattstrasse 20, LUZERN

Gefl. genau auf Firma achten.

Suchen Sie einen

literar. Berater

so bestellen Sie bei Ihrer Postanstalt
oder Buchhandlung der altbekannten
«Liter. Handweiser» (vierteljährl.
M. 2.50). Dieser kleine Aufwand
entschädigt bei Bücheranschaffung
vielfach u. bringt Anregung u.
Belehrung in reichstem Masse.

Erstkommunionbücher.

Eckardt:

Mein Kommuniontag.

P. A. Zürcher:

Dergute Erstkommunikant.

Pfarrer Wipfli:

Jesus Dir leb ich.

Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Sichere und rasche Heilung von
und dickem Hals
durch uns. Kropf-
geist. Vollkom.
schädl. Hilft auch
in ältern u. hartn.
Fällen. Sicherer Erfolg garantiert.
1/2 Flasche Fr. 3.—, 1 Flasche Fr. 5.—
Prompte Zusendung durch die (P10U)

Jura-Apotheke Biel.

Messweine

sowie weisse und rote Tischweine
empfehlen

P. & J. Gächter, Weinhandl.
z. Felsenburg, Altstätten, Rheintal;
beidigter Messweinlieferant

Zum Tische des Herrn!

Vergissmeinnicht
für Erstkommunikanten
von P. Eöleslin Muff, O. S. B.

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:

Kinderglück!

Jugendglück!

Das wahre Eheglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Pfarrer Widmers Standesbücher

ausgezeichnet durch ein päpstliches
Schreiben u. bischöfl. Empfehlungen

Die gläubige Frau

Der gläubige Mann

Die gläubige Jungfrau

Der gläubige Jüngling

In herbsthlichen Tagen

Der kathol. Bauersmann

Die kathol. Bauersfrau

Der Schweizer Soldat

Le Soldat Suisse

Der Aelpler

Durch alle Buchhandlungen

Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.

Einsiedeln

Waldshut, Cöln a. Rh., Strassburg i. E.

Zur Bevölkerungsfrage

Fassbender, Dr. M. Des deutschen Volkes Wille zum Leben. Bevölkerungspolitische und volkspädagogische Abhandlungen über Erhaltung und Förderung deutscher Volkskraft. In Verbindung mit J. Braun, H. Dransfeld, A. Düttmann, Chr. Fassbender, J. Gonser, J. Grassl, A. Heinen, J. Joos, F. Kleinschrod, H. A. Krose, E. Kruchen, H. Muckermann, A. Rademacher, K. Rupprecht, A. Schmedding, B. Schmittmann, G. Schreiber, K. Stern, F. Walter, J. J. Wolf, B. Wuermeling, bearbeitet und herausgegeben. Mit 24 Abbildungen. 4.—6. Tausend. gr. 8° (XXII u. 836 S.) M. 18.—; geb. M. 21.—

«Zwanzig Verfasser der verschiedensten Berufe bieten in diesem bedeutsamen Buche den Führern und Erziehern des Volkes Anregungen und Stoff zu Vorträgen, zu erzieherischen, gesetzgeberischen und Verwaltungsmassnahmen, durch die dem Geburtenrückgange gesteuert werden kann. Das Buch ist voll wertvoller Anregungen, eine Fundgrube von Stoff, sei es, dass die biologische hygienische, ethische, soziale Seite der Frage behandelt oder die kirchliche Stellung zu ihr in der Vergangenheit oder die Massnahmen zur Bekämpfung der Gefahr besprochen werden. . . . Auch auf evangelischer Seite kann man nur zustimmen, zumal bezüglich der Bekämpfung des Geburtenrückganges, in dem beide Konfessionen in wesentlichen Hand in Hand gehen können.»

(Deutsch-protestantische Bücherschau, Berlin 1918, Nr. 4. [Forberger].)

Muckermann, H. S. J., Kind und Volk. Der biologische Wert der mütterlichen Stillpflicht. Zweite bedeutend vermehrte Auflage. (4.—7. Tausend.) 12° (VIII u. 152 S.; 1 Tafel) Kart. M. 2.40

«. . . Das Werkchen ist vortrefflich geeignet, über die erste und heiligste Mutterpflicht zu belehren, den ungeheuren Wert des Stillens für Kind und Mutter erkennen zu lassen. Muckermann hat mit seinem überzeugend und begeisternd geschriebenen Werkchen eine nationale Tat geleistet; denn die stärkere Ausbreitung der Sitte des Stillens entscheidet nicht zum geringsten über die Zukunft unseres Volkes. Wir wünschen daher dieser ausgezeichneten Schrift die weiteste Verbreitung. . . .»

(Augsburger Postzeitung 1917, Liter. Beil. Nr. 5.)

Saedler, P. S. J., Bevölkerungsfrage und Seelsorge. (Hirt und Herde. 4. Heft.) 8° (VIII u. 126 S.) M. 3.—

Die Schrift behandelt auf Grund einer eingehenden und sehr lehrreichen Darstellung der katholischen Bevölkerungsbewegung der letzten Jahrzehnte in knapper und doch erschöpfender und überaus praktischer Weise das wohl wichtigste pastorale Problem der nächsten Zukunft.

- Mütterseelsorge und Mütterbildung. (Hirt u. Herde. 1. Heft.) Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. 8° (VIII u. 106 S.) M. 2.50

«. . . Der Verfasser hat eine Meister- und Musterleistung geliefert, mögen die leitenden Grundsätze oder mag die praktische Durchführung in Betracht kommen.»

(Theol.-prakt. Quartalschrift, Linz 1918 4. Heft.)

Schreiber, Dr. G., Univ.-Prof. in Münster, Mutter und Kind in der Kultur der Kirche. Studien zur Quellenkunde und Geschichte der Caritas, Sozialhygiene und Bevölkerungspolitik. Mit 2 Bildern. gr. 8° (XX u. 160 S.; 1 Tafel) M. 6.—

«Im Weltkrieg ist die schon vorher so bitter notwendige Eindämmung des Geburtenrückganges zur ersten Schicksalsfrage des deutschen Volkes geworden. Nur wahre Volkserziehung zur Hochachtung vor der Mutterschaftsleistung und zur Freude am Kind kann hier helfen. Die Mitarbeit der Kirche ist dabei nicht zu entbehren. Die kulturbedeutsame Tätigkeit zugunsten von Mutter und Kind, die die Kirche bis auf den heutigen Tag entfaltet, hat Prof. Schreiber in einer grossangelegten Studie festgehalten. Die kirchliche Arbeitsleistung im Volksverein, Caritasverband, Frauenbund, Mütterverein, Volksmission und in den mannhaften Worten des deutschen Episkopats wird lebendig zusammengefasst. Das Buch wendet sich an alle Freunde des christlichen Hauses. Eine wertvolle Morgengabe ans neue Deutschland!»

(Schlesische Volkszeitung, Breslau 1918, Nr. 486.)

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg i. Br.

**Bauberatung, Anfertigung von Plänen
Bau - Beaufsichtigung**

für Um- und Neubauten

Friedhofkunst

Hermann Klapproth

Grabenstr. 3 Architekt, Luzern.

Beehre mich bekannt zu geben dass ich nun mein Geschäft wieder voll- kommen eröffnet habe, und empfehle mich als Bildhauer und Altarbauer zur Anfertigung von allen in dieses Fach einschl. Artikeln in vollster künstl. Ausführung, wofür ich Garantie leiste, zu den mässigsten Preisen. Meine früh. Leistungen in der Schweiz (bes. in Balsthal, Eschenbach, Franziskusheim Zug und in vielen andern Orten) bürgen für eine gewissenh. kunstger. und sol. Ausführung, aller mir ert. Aufträge, und bitte ich um gut Zu- weisung von kirchl. Arbeiten. Ich bin auch für den kl. Auftrag herzlichst dankbar.

Gleichz. offeriere 14 Stationen, welche durch die Kriegsverh. nicht mehr gel. werd. können, aus Ia. slavonischem Eichenholz-Rahmen, Ornamente verg. Bilder in Hochrelief polichrom in feinsten künstl. Ausführung im romanischen Stile, Rahmen gr. 135 x 65 Bildgr. 65 x 46 cm. Ferner ein Taufbecken für Aufstellung bestimmt im bizant. Stile für eine roman. Kirche passend aus Ia Eichen, Höhe 150 cm. Auch einen got. Betsstuhl aus Ia Eichen. Alles zu den annehmbarsten Preisen. Preise werden bei Anfragen dem laufenden Kurse entspr. vereinbart. Photographien von Stationen und Taufbecken zur Ansicht (Einsendung) bei Räder & Cie. Auch wird auf Verlangen eine Musterstation eingesandt. Hochachtungsvoll

Philippo Nofaner, Bildhauer und Altarbauer,
St. Ulrich (Gardena), Trentino.

Kurer & Cie. in Wil,

Kanton
St. Gallen

Caseln
Stolen
Pluviale
Spitzen
Teppiche
Blumen
Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

**Paramente
Kirchenfahnen
Vereinsfahnen**

wie auch aller kirchlichen Ge- fässe, Metallgeräte etc. etc. :-:

Kelche
Monstranzen
Leuchter
Lampen
Statuen
Gemälde
Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

**Kollegium Maria Hilf
SCHWYZ**

P1960Lz

Gymnasium — Handelsschule — Technische Schule.

Nach Ostern deutscher Vorbereitungskurs für die Aufnahme in die erste Klasse obiger Abteilungen im Oktober. Eintritt Ende April.

Das Rektorat.

Fraefel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883

empfehlen sich zur Lieferung von

Paramenten und Fahnen

in solider und stilgerechter Ausführung zu vorteilhaften Preisen

Besteingerichtete Stickerei- und Zeichnungsateliers.

Reiche Auswahl eigener Paramentstoffe

in vorzüglicher Qualität (Schweizer-Fabrikat).

Kunstgerechte Restauration alter Paramente.

Ferner alle kirchl. Gefässe, Metallgeräte, Statuen,

Krippen, Kreuzwegstationen, Teppiche etc. etc.

Offerten, Kataloge und Ansichtsendungen auf Wunsch zu Diensten